

Grundsätze einer proaktiven Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien in der Stadt Halle

Fachbereich für Kinder, Jugend und Familie



Grundsatzpapier zur proaktiven Arbeit

Stand 14. Mai 2007

Andreas Wilhelm, Ressortleitung Fachbereich Kinder, Jugend und Familien

Klaus Appel, Start Beratungsgesellschaft

mit der Arbeitsgruppe „Proaktive Systeme“ aus MitarbeiterInnen der einzelnen Ressorts des Fachbereiches für Kinder, Jugend und Familie der Stadt Halle

1. Einführung

Kurzbeschreibung

Der hier im Folgenden beschriebene proaktive Ansatz beschreibt inhaltlich und strukturell die zukünftige **Grundphilosophie** in der Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien in den Sozialräumen der Stadt Halle. Im Vordergrund steht ein proaktives Handeln, dass durch eine vorausschauende Planung und dem vernetzten Engagement unterschiedlichster Akteure optimale Entwicklungsbedingungen für die Menschen in ihrem Lebensraum erreichen will.

Mit dem proaktiven Ansatz wird unterstrichen, dass die Schaffung und Erhaltung von positiven Lebensbedingungen für Kinder, Jugendliche und Familien eine **gesamtgesellschaftliche Aufgabe** ist, die weit über den Bereich der Jugendhilfe hinausgeht.

Um den einzelnen Menschen und ihren Lebenssituationen besonders nah zu sein werden in den einzelnen Sozialräumen der Stadt Halle **Quartiere** (überschaubare kleinräumige Gebiete) gebildet. Als Quartier wird in diesem Grundsatzpapier jener Bereich bezeichnet, für den ein sozialpädagogisches Team des Fachbereiches für Kinder, Jugend und Familien (FB 51) zuständig ist. In einem Quartier werden unterschiedlich viele **Quartiersrunden** um schon bestehende Systeme (z. B. Kita, Hort, Schule, Jugendfreizeiteinrichtung) aufgebaut, die die proaktive Arbeit planen und umsetzen.

Die Besonderheit des hier vorgelegten Ansatzes liegt u.a. darin, dass die Quartiersrunden nicht vereinzelt als projektbezogene Maßnahme in besonders problembelasteten Gebieten, sondern schrittweise **flächendeckend** in der Stadt Halle installiert werden, um sich für das Wohl aller Kinder, Jugendlichen und Familien einzusetzen.

In der Entwicklung der proaktiven Arbeit und der Arbeit in den Quartiersrunden ist die **Beteiligung** der freien Träger und anderer Institutionen, Initiativen, Gruppen und Personen, die sich für Kinder, Jugendliche und Familien einsetzen ein wesentlicher Faktor für eine gelingende Umsetzung des Konzeptes.

In der Entwicklung einer proaktiven Arbeit sollen **positive Ansätze in der bisherigen Arbeit** mit Kindern, Jugendlichen und Familien der öffentlichen und freien Träger sowie anderer Institutionen, Initiativen, Gruppen und Personen aufgegriffen und die damit verbundenen Erfahrungen für die weitere Arbeit mit dem proaktiven Ansatz in den Quartiersrunden genutzt werden.

Sozialraumorientierung in der Stadt Halle

Der Fachbereich 51 hat in den letzten Jahren in einer gemeinsamen Aushandlung mit der politischen Ebene und der Verwaltungsspitze einen kontinuierlichen

Veränderungsprozess zu einer sozialraumorientierten Arbeit mit Kinder, Jugendlichen und Familien gestaltet.

Mit der Verabschiedung der Leitziele der Kinder, - Jugend - und Familienpolitik im Jahr 2002 hat der Stadtrat die strategische Zielrichtung von einer bereichsbezogenen zu einer sozialraumorientierten Planung der Jugendhilfe beschlossen.

Die Umsetzung dieser strategischen und operativen Ziele stellt einen Paradigmenwechsel in der Jugendhilfe dar. Die Sozialraumorientierung macht einen kompletten Umbau der Organisations- und Planungsstrukturen notwendig, sowohl intern als auch extern (bezogen auf die Gremien, die Zusammenarbeit mit den freien Trägern, die Schnittstellen zur Kultur, zur Bildung, zum Sport usw.).

In diesem Umgestaltungsprozess war von Anfang an klar, dass der Ansatz einer Sozialraumorientierung weit über das Feld der Jugendhilfe hinausgeht und alle Bereiche des öffentlichen Lebens betrifft, die im Kontakt mit Kindern, Jugendlichen und Familien stehen.

Im Bereich der Jugendhilfe weist der 11. Kinder- und Jugendbericht (Januar 2002) darauf hin, dass die Herausforderungen des Aufwachsens für Kinder und Jugendliche in dieser Gesellschaft ein verändertes Ineinandergreifen von verschiedenen privaten und öffentlichen Unterstützungssystemen verlangt. Dies bedeutet, dass die Gestaltung der Lebensbedingungen von Kindern, Jugendlichen und Familien eine gesamtgesellschaftliche Verantwortung ist und dafür eine breite institutionelle Basis notwendig wird.

Die Sozialraumorientierung bedeutet, wie oben schon erwähnt, einen Paradigmenwechsel in der Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien. Zentraler Gedanke der Sozialraumorientierung ist die Aktivierung des Einzelnen und die Stärkung der Eigenverantwortung durch die Einbeziehung der Ressourcen im Sozialraum. Im Schwerpunkt geht es u.a. um:

- **Adressatenorientierung** - die Mobilisierung der eigenen Stärken und eine Förderung von Eigeninitiative stehen im Vordergrund. Sozialpädagogisch bedeutet dies weg von dem defizitorientierten Ansatz hin zu Unterstützung und Aktivierung vorhandener Stärken.
- **Orientierung am Lebensumfeld** - das Umfeld, in dem Kinder, Jugendliche und Familien sich bewegen, ist einzubeziehen. Die im Sozialraum vorhandenen Potentiale und Ressourcen (von der Kita, über den Bildungs- und Gesundheitsbereich bis zu anderen Fachbereichen der Stadt und auf freiwilliger Basis organisierter Initiativen sowie klassische soziale Netzwerke z.B. Nachbarschaft, Clique und Vereine) sollen genutzt und in das Angebotsnetz je nach Bedarf integriert werden.
- **Neue Formen der Hilfen zur Erziehung** - Anstatt vorgefertigter, standardisierter Hilfen soll eine passgenaue Hilfe stattfinden. Die Fälle sollen zielgenau und bedarfsgerecht gesteuert werden. Die Hilfen sollen schnell von einer Maßnahmeart in die andere wechseln können. Darüber hinaus spielt die Verzahnung der erzieherischen Hilfen mit Regelangeboten (§§ 27 ff. SGB VIII) im Sozialraum (Kita, Schule und Hort) eine wichtige Rolle. Noch stärker als bisher sind die Familien in der Gesamtheit und in ihrem Beziehungsgeflecht in den Blick zu nehmen. Ziel ist, dass die Kinder, Jugendliche und Familien erst gar nicht Hilfe



in Anspruch nehmen müssen, sondern sie Begleitung und ggf. Unterstützung in ihrem jeweiligen Lebensumfeld erfahren und dies von ihnen schon bekannten Lebensorten (Schule, Kita, Hort, Begegnungszentrum usw.) ausgeht.

- **Trägerkooperation** - alle Träger im Sozialraum sollen zusammenwirken. Das gilt gerade auch zwischen den öffentlichen und freien Trägern.

Lebendige Systeme als Basis der Sozialraumorientierung

Als Fundament in der Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien dient also zum einen die konsequente Umsetzung einer Sozialraumorientierung und zum Anderen die Entwicklung eines proaktiven Systems.

In der Grundidee geht ein proaktives – System auf Erkenntnisse der Selbstorganisation lebendiger Systeme und der Systemtheorien zurück.

Wir meinen damit u.a., dass:

- in Systemen die einzelnen Teile in der Verbindung mehr sind als die Summe ihrer Einzelaktivitäten. Um dies zur Entfaltung zu bringen, ist allerdings eine Organisation nötig, die einerseits Struktur gibt und andererseits Dynamik ermöglicht.
- Systeme nicht als starr anzusehen sind, sondern als sich ständig verändernde Einheiten.
- das Arbeiten in einem System das Denken in Prozessen, nicht in Zuständen voraussetzt.
- bei einer Veränderung einzelner Teile in einem System, das ganze System in Bewegung gerät und ggf. zu einer Neuorientierung kommt.
- Systeme immer in Abhängigkeiten zu anderen Systemen oder anderen Umwelteinflüssen bestehen, die sich fördernd oder hemmend auf den Entwicklungsprozess eines Systems auswirken können. Die Unterscheidung zwischen dem Systeminnern und der Außenwelt und die Beziehung zwischen beiden ist ein wesentlicher zu berücksichtigender Punkt im Entwicklungsprozess eines Systems.
- ein System ein Gebilde mit Eigenheiten, mit inneren Gesetzmäßigkeiten ist, die beachtet werden müssen; lebendige Systeme haben eigene Bedürfnisse und eigene Ziele.
- die Vielgestaltigkeit und inneren Gesetzmäßigkeiten eines Systems eine Vorhersagbarkeit des Entwicklungsprozesses nur bedingt möglich machen. Ein System lebt u.a. von der Bereitstellung von Informationen, Förderung von Kommunikation und Beziehungsgestaltung, Möglichkeiten des selbständigen Lernens, gemeinsamen Aktivitäten, Gestaltungsspielräumen, Berücksichtigung ganzheitlicher Lern- und Lebensmöglichkeiten, kontinuierlicher Reflektion.
- alle Systemteile selbst Systeme (oft Subsysteme genannt) sind, die einen Teil ihrer Selbst, ihrer Aktivität, ihrer Struktur, ihrer Energie in das betrachtete System einbringen (und eben auch Bereiche haben, deren Steuerung nur diese Selbst vornehmen können).



- jeder Systemteil meistens Teil mehrerer Systeme ist, in denen unterschiedlichste Funktionen wahrgenommen werden.

Definition von „proaktiv“

Ziel eines proaktiven Ansatzes ist es, das Problemlagen von Kindern, Jugendlichen oder Familien gar nicht erst entstehen und durch planvolles vernetzen der Systeme eines Sozialraumes (z.B. eines Stadtteils) alle vorhandenen Ressourcen zu einer Weiterentwicklung von proaktiven Angeboten und Aktivitäten genutzt werden. Der Begriff „proaktiv“ lässt sich am einfachsten in der Abgrenzung zu den beiden anderen Begriffen „reaktiv“ und „aktiv“ näher umschreiben:

Reaktiv meint, dass eine Maßnahme, Aktion oder Handlung besonders dann in die Wege geleitet wird, wenn es dazu von außen einen konkreten Anlass gibt (aufgetretene Fehlentwicklungen, offensichtliche Mängel, Forderungen usw.).

Aktiv umfasst den Begriff reaktiv und meint darüber hinaus, dass tätig oder tatkräftig versucht wird, negative Entwicklungen zu beeinflussen. Die Initiative wird deutlich vor einer konkreten Problemanzeige, aber in Bezug auf eine Problemanzeige ergriffen, um Mängel oder Fehlentwicklungen zu vermeiden. Dies sind z.B. auch präventive Maßnahmen für Kinder, Jugendliche und Familien. Aktiv bedeutet vorrausschauendes planen und eine bewusste Entscheidung für ein konkretes in die Zukunft weisendes Vorgehen.

Proaktiv geht nicht von Problemanzeigen aus, sondern bezieht sich eindeutig auf die Stärken der Menschen und ihre Ressourcen. Dabei wird zusätzlich bedacht, dass sich die Dinge und Menschen unterschiedlich entwickeln und es nicht den einen zukunftsweisenden Weg gibt. Proaktiv bedeutet frühzeitiges und differenziertes Vorbereiten auf sehr unterschiedliche Umwelt-, Lebens- und Entwicklungsbedingungen.

2. Schwerpunkte eines proaktiven – Systems

Proaktives Handeln in der Sozialraumorientierung

Die Bezeichnung „Proaktives – System“ beschreibt die zukünftige Grundphilosophie in der Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien in den Sozialräumen der Stadt Halle. Im Vordergrund steht ein proaktives Handeln, dass durch eine vorausschauende Planung optimale Lebensbedingungen für die Menschen schafft.

Das „Proaktive – System“ zeichnet sich, wie oben schon genannt, dadurch aus, dass die einzelnen Akteure in der Verbindung mehr sind als die Summe ihrer Einzelaktivitäten. Um es zur Entfaltung zu bringen, ist eine Organisation nötig die die Struktur gibt und Dynamik ermöglicht.

Die Quartiersrunde stellt die operationale Ebene des „Proaktiven Systems“ dar, in der das proaktive Handeln geplant und umgesetzt wird. Ausgangspunkte sollen bereits bestehende, organisch gewachsene Angebote im Sozialraum / Stadtteil sein. Dazu gehören z.B. Kindertagesstätten, Horte, Schulen, Jugendfreizeiteinrichtungen, Familienbildungsstätten, Beratungsstellen, Begegnungsstätten usw. So organisiert kann eine Quartiersrunde maßgeschneiderte Angebote (Elternbildung, Gesundheitsvorsorge, Ernährungsberatung, Frühwarnsysteme, Familienfeste, Begegnungsmöglichkeiten etc.) erarbeiten und durch sehr unterschiedliche Institutionen, Gruppen oder Personen umsetzen.

Ganz praktisch wird eine Quartiersrunde in einem möglichst kleinräumigen überschaubaren Bereich eines Sozialraumes / in einem Quartier aufgebaut. Die dort lebenden Menschen, Organisationen, freie und öffentliche Träger usw. bringen ihre positiven und negativen Erfahrungen, Eindrücke und weitere Informationen, die aus ihrer Sicht im Sozialraum eine wichtige Rolle spielen, in den gemeinsamen Prozess ein. Diese Informationen werden gebündelt, systematisch ausgewertet, darauf aufbauend Aktivitäten geplant und von einzelnen Institutionen, Gruppen oder Personen umgesetzt. Die Angebote nehmen den Alltag und die Lebenswirklichkeit von Kindern, Jugendlichen und Familien ernst und sorgen dafür, dass sich förderliche Lern- und Lebensräume weiterentwickeln und erhalten bleiben.

Das Quartier beschreibt den von einem sozialpädagogischen Team des Fachbereichs verantworteten Bereich innerhalb eines Sozialraumes. In einem Quartier können unterschiedlich viele Quartiersrunden aufgebaut werden.

Im Folgenden werden noch einmal Aspekte herausgestellt, die eine proaktive Arbeit für Kinder, Jugendliche und Familien in den Sozialräumen unterstützen sollen.

Aktivierung und Beteiligung

Aktivierung und Beteiligung sind Grundpfeiler einer proaktiven Arbeit. Ziel ist es, die momentanen und konkreten Lebenslagen in einem Sozialraum aufzugreifen sowie zukunftsweisende und förderliche Lebensbedingungen für Kinder, Jugendliche und Familien zu schaffen, die die Menschen immer weniger in Notlagen geraten lassen.

Nur durch die Einbindung der Betroffenen können Probleme gelöst, Perspektiven entwickelt und visionäre Ideen umgesetzt werden. Begleitung, Begegnung, Bildung und Beratung im Sozialraum orientiert sich an den Interessen und Bedürfnissen der dort lebenden Kinder, Jugendlichen und Familien.

Ziel muss es sein, klassische soziale Netzwerke wie Familie, Nachbarschaft, Clique, Vereine und darüber hinaus Kirchengemeinden, Bürgerinitiativen und weitere aktive, für die proaktive Arbeit konstruktiv engagierte Gruppierungen zu stärken und in die Arbeit einer Quartiersrunde einzubinden. Ehrenamtliches und freiwilliges Engagement und ggf. auch kommerzielle Angebote sind aufzuwerten, zu unterstützen und zu begleiten.

Ist-Stand-Ermittlung

Die momentanen Lebensbedingungen und Lebenssituationen von Kindern, Jugendlichen und Familien in einem Stadtteil werden möglichst umfassend und regelmäßig analysiert. Dabei sind speziell die im Sozialraum vorhandenen

Ressourcen und förderlichen Lebensbedingungen aufzunehmen und für die weitere Arbeit zu nutzen.

Lebenswelt und Ressourcen sind Ausgangspunkt für Angebote

Angebote und Aktivitäten beziehen sich auf die Erfahrungen der Kinder, Jugendlichen und Familien in ihrer kleinräumigen und überschaubaren Lebenswelt.

Begleitung, Begegnung, Bildung und Beratung soll dort angeboten werden, wo die Kinder, Jugendlichen und Familien leben und sich entfalten, damit personale, familiäre und soziale Ressourcen aktiviert oder mobilisiert werden können.

Es werden möglichst passgenaue niedrigschwellige, erreichbare, präventive, unterstützende und umfassende Angebote für Kinder, Jugendliche und Familien entwickelt.

Das Wohl der Kinder sichern

Die Berücksichtigung des Kindeswohls bildet einen Schwerpunkt in der Arbeit der Quartiersrunden. Es gilt die Weiterentwicklung einer kinderfreundlichen Infrastruktur fortzusetzen und Angebote zur Förderung und Begleitung der Beziehungs- und Erziehungskompetenzen von Müttern und Vätern auszubauen.

Problematischen Entwicklungen entgegenwirken

Lange bevor sich familiäre Situationen problematisch entwickeln und Kinder zunehmend gefährdet sind, erhalten Familien in ihrem Alltag möglichst viele, ganz normale und frühzeitige Kontakte und Unterstützung von Menschen aus unterschiedlichsten (institutionellen) Zusammenhängen.

Gemeinsam Lebens- und Entwicklungsmöglichkeiten fördern

Eine Quartiersrunde versteht sich im Sinne eines Beteiligungs- und Entwicklungsprozesses als eine Gemeinschaft, die Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Kinder, Jugendlichen und Familien im Sozialraum betrifft, teilt und gemeinsam Angebote und Lösungen findet, die für alle ermutigende Lebens- und Entwicklungsmöglichkeiten bereithält.

Zusammenarbeit unterschiedlicher Partner stärken

Die unterschiedlichsten Institutionen, Gruppen, Verbände, Initiativen, Personen usw. setzen sich aktiv für das Wohl von Kindern, Jugendlichen und Familien im Sozialraum ein.

Die Zusammenarbeit dieser engagierten Akteure wird kontinuierlich reflektiert und verbindliche und verlässliche Vereinbarungen / Absprachen für das gemeinsame Engagement getroffen.

Die gelungene Zusammenarbeit basiert auf einem transparenten Kommunikationsprozess, der einen Dialog fördert, die unterschiedlichsten Sichtweisen ernst nimmt, die Kompetenzen der einzelnen Partner anerkennt und daraus Angebote zum Wohl von Kindern, Jugendlichen und Familien entwickelt.



Der Austausch untereinander beinhaltet u.a. eine wechselseitige Information über Aufgabenfelder, Kompetenzen und Erfahrungen, um sie in einen arbeitsfeldübergreifenden Gesamtprozess einzubringen.

Bewährtes aufgreifen, weiterentwickeln und konkrete Ziele formulieren

Schon vorhandene bewährte Ansätze und positive Erkenntnisse aus der bisherigen Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien sind besonders wertvoll und in die proaktive Arbeit der Quartiersrunden zu integrieren. Darüber hinaus dienen diese Erfahrungen zusammen mit einer umfassenden Ist-Stand-Analyse im Quartier dazu, gemeinsam Ziele und Visionen für die proaktive Arbeit zu entwickeln und diese umzusetzen. Somit soll Bewährtes aufgegriffen, Neues entwickelt und beides zukunftsorientiert umgesetzt werden.

Bezug zu den Zielen und Aufgaben im SGB

Die im SGB VIII verankerten Pflichtaufgaben und Verantwortungsbereiche des öffentlichen Trägers bleiben auch unter der Prämisse eines proaktiven Ansatzes bestehen. Die hier beschriebenen Grundsätze sollen darüber hinaus in besonderer Weise dazu beitragen, die im Kinder- und Jugendhilfegesetz (§1 des SGB VIII) formulierten Ziele zu erreichen:

- Positive Lebensbedingungen sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt sollen für junge Menschen und ihre Familien erhalten oder geschaffen werden.
- Jungen Menschen sollen in ihrer Entwicklung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit gefördert werden.
- Junge Menschen sollen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung gefördert und dazu beigetragen werden, Benachteiligung zu vermeiden oder abzubauen.
- Eltern und andere Erziehungsberechtigte sind bei der Erziehung zu beraten und zu unterstützen.
- Kinder und Jugendliche sind vor Gefahren für ihr Wohl zu schützen.

3. Die Quartiersrunde

Einleitung

In den Quartiersrunden übernehmen alle Beteiligten gemeinsam Verantwortung für das Wohl von Kindern, Jugendlichen und ihren Familien. Nicht die MitarbeiterInnen der sozialpädagogischen Teams des Fachbereichs alleine, nicht die MitarbeiterInnen von freien Trägern alleine, nicht die engagierten Menschen anderer Institutionen alleine, sondern in ihrer Vernetzung und mit den unterschiedlichen fachlichen und persönlichen Kompetenzen wird eine proaktive Arbeit umgesetzt. Alle Beteiligten in einer Quartiersrunde tragen die gleiche Verantwortung bei der Entwicklung positiver Lebens- und Entwicklungsbedingungen für die Menschen im jeweiligen Quartier.

Ein Proaktives Handeln ist keine grundsätzlich neue Entwicklung, sondern bezieht sich auf eine sozialraumorientierte Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien, greift vorhandene Ansätze (z.B. Gemeinwesenarbeit, Quartiersmanagement) auf und entwickelt diese im Sinne, der in der Einleitung formulierten Definition einer proaktiven Arbeit, weiter. In der Entwicklung einer proaktiven Arbeit sollen positive Ansätze in der bisherigen Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien aufgegriffen und die damit verbundenen Erfahrungen für die weitere Arbeit in den Quartiersrunden genutzt werden.

Standorte

Der von einem sozialpädagogischen Team des Fachbereichs verantwortete Bereich innerhalb eines Sozialraumes wird als **Quartier** bezeichnet. In einem Quartier können unterschiedlich viele Quartiersrunden aufgebaut werden.

Die **Quartiersrunde ist die operationale Ebene** in der das proaktive Handeln geplant und umgesetzt wird. Ausgangspunkte sollen bereits bestehende, organisch gewachsene Angebote im Sozialraum / Quartier sein. Dazu gehören z.B. Kindertagesstätten, Horte, Schulen, Jugendfreizeiteinrichtungen usw. So organisiert kann eine Quartiersrunde vielfältige Angebote (Elternbildung, Gesundheitsvorsorge, Ernährungsberatung, Sprachkurse, Frühwarnsysteme, Familienfeste, Begegnungsmöglichkeiten etc.) erarbeiten und durch sehr unterschiedliche Institutionen, Gruppen oder Personen umsetzen. Eine Quartiersrunde wird in einem möglichst kleinräumigen überschaubaren Bereich eines Sozialraumes / in einem Quartier aufgebaut. Die Quartiersrunde trifft sich zu ihren Versammlungen in der Einrichtung, die zentraler Ausgangspunkt für diese Runde ist.

Aufbau einer Quartiersrunde

Für die Entwicklung von Quartiersrunden ist es zunächst notwendig, möglichst intensiv über den proaktiven Ansatz in den Sozialräumen zu informieren und mit den Akteuren vor Ort einen Zeitplan für die Einsetzung einer Quartiersrunde abzustimmen.

Die MitarbeiterInnen der sozialpädagogischen Teams, die für ein bestimmtes Quartier zuständig sind, nehmen konkret, direkt und persönlich mit Personen, Institutionen und Einrichtungen Kontakt auf und beraten sich, wie mit wem, wann und wo eine Quartiersrunde aufgebaut werden kann.

Wie viele Quartiersrunden in einem Sozialraum / Quartier eingerichtet werden, wird von den Vorgesprächen und den Erfahrungen der unterschiedlichen Partner abhängen. Grundsätzlich sollen die Quartiersrunden aber möglichst kleinräumig und um ein bestehendes System herum aufgebaut werden. Grundlage für die Einrichtung von Quartiersrunden sind u.a.: Erfahrungen der MitarbeiterInnen und anderer Kooperationspartner, Datenanalyse aus Jucon, soziodemographische Daten, Rückmeldungen von Einrichtungen und Institutionen aus dem Stadtteil.

In Vorgesprächen und Planungsveranstaltungen der Ressorts werden durch MitarbeiterInnen von freien Trägern, des Fachbereiches und Personen anderer

Gruppierungen Vorschläge für Standorte und Besetzungen von Quartiersrunden erarbeitet. Diese Vorschläge werden der Sozialraumplanungsgruppe unterbreitet und dort nach Prioritäten entschieden. Anschließend beginnen die Quartiersrunden ihre Arbeit.

Die Quartiersrunde sollte in jedem Fall aus einer Kerngruppe bestehen, deren Mitglieder dauerhaft zur Quartiersrunde gehören (der Kerngruppe sollen ungefähr 6 bis max. 12 Personen angehören). Die Zusammensetzung der Kerngruppe wird in den Quartiersrunden unterschiedlich ausfallen und sich ggf. im Verlauf der praktischen Arbeit verändern. Zur Kerngruppe gehören auf jeden Fall die Institution, bei der die Quartiersrunde angebunden ist und die als verantwortlich benannte sozialpädagogische Fachkraft aus dem jeweils zuständigen Team. Darüber hinaus sind bestehende Kooperationen einzubeziehen bzw. zu berücksichtigen und zu fragen, welche im Quartier ansässigen Institutionen, Initiativen, Gruppen und Personen können besonders dazu beitragen, die proaktive Arbeit für Kinder, Jugendliche und Familien zu fördern und weiterzuentwickeln.

Zu speziellen Themen werden auf jeden Fall weitere Professionen oder Personen in die Problembearbeitung und das proaktive Handeln für einen begrenzten Zeitraum einbezogen. Im Folgenden wird beispielhaft eine kleine Auswahl von Institutionen oder Organisationen aufgelistet, die für ein Engagement in der Quartiersrunde in Frage kommen: Gesundheitswesen (Ärzte, Hebammen, Krankenhäuser, Gesundheitsamt, ...), Kindertagesstätten, Schulen, Horte, Freizeiteinrichtungen, Begegnungszentren, Bürgerinitiativen, Vereine, Volkshochschulen, Bildungsträger, Familienbildungsstätten, Wohnungsgesellschaften, Beratungsstellen, Stadtplanungsamt und andere Fachbereiche der Stadt, ARGE, Freiwilligenagenturen, Polizei usw.

Die konkrete Initiierung von Quartiersrunden soll im dritten Quartal 2007 beginnen. Im Vorfeld dazu kann mit der Vorbereitung einzelner Quartiersrunden in den Sozialräumen begonnen werden. Die dort gemachten Erfahrungen sollen für den weiteren Entwicklungsprozess zur Verfügung gestellt werden.

Erstes gemeinsames Treffen

Die ersten Veranstaltungen einer Quartiersrunde sollen u.a. einem Kennenlernen der unterschiedlichen Partner dienen. Dazu ist es notwendig, dass alle Beteiligten ihr Engagement für Kinder, Jugendliche und Familien darstellen und beschreiben können. Darüber hinaus müssen die verschiedenen Partner einer Quartiersrunde ihre Erwartungen an eine gemeinsame Arbeit einbringen können.

Diese Informationen dienen der Quartiersrunde als Einstieg, um sich über grundlegende Vereinbarungen zur gemeinsamen Arbeit in der Quartiersrunde zu verständigen (Vorgehensweise in der Quartiersrunde, Verabredungen zur Struktur und Organisation, Protokollführung, Zeitrahmen und Häufigkeit der Treffen usw.) und Ziele für das proaktive Vorgehen zu formulieren.

Wichtige Voraussetzung für eine gelingende Arbeit sind regelmäßige Treffen der Quartiersrunde und die „Leitung“ der Quartiersrunde, die durch eine Moderatorin / einen Moderator aus den sozialpädagogischen Teams übernommen wird.



Moderation

Ausgangspunkt für die Entwicklung einer Quartiersrunde sind die Überlegungen in den sozialpädagogischen Teams des Fachbereichs in enger Zusammenarbeit mit den freien Trägern und anderen Akteuren im jeweiligen Quartier eines Sozialraumes. In den Quartiersrunden werden je nach Bedarf unterschiedliche Aufgaben verteilt; auf jeden Fall benötigt jede Quartiersrunde eine Protokollführung bzw. Ergebnissicherung und eine Moderation.

Um sich einzuarbeiten und mit der Aufgabe vertraut machen zu können wird im ersten Jahr der Einführung der proaktiven Arbeit die Moderation von einem Zweierteam übernommen. Dieses Tandem bilden zwei sozialpädagogische Fachkräfte des Fachbereiches oder eine sozialpädagogische Fachkraft des Fachbereiches mit einer pädagogischen Fachkraft der Institution, bei der die Quartiersrunde angebundnen ist. Wird ein fachbereichsübergreifendes Team gebildet (Fachbereich 51 und andere Institution), wird eine zweite Fachkraft des Fachbereiches die Interessen des öffentlichen Trägers in die Quartiersrunde einbringen.

Ungeachtet der Aufteilung der Moderation oder anderer Aufgaben in der Quartiersrunde sind die sozialpädagogischen Fachkräfte bzw. die sozialpädagogischen Teams in ihrem Quartier für die Entstehung und die nachhaltige, kontinuierliche und dauerhafte Arbeit von Quartiersrunden verantwortlich (siehe z.B. SGB VIII §79 / Gesamtverantwortung).

Die Moderation beinhaltet im Wesentlichen die Organisation, Motivation und Durchführung der Quartiersrunde und die Verantwortung, den gemeinsamen Prozess förderlich zu unterstützen. Grundlage muss sein, dass es eine gemeinschaftliche Wahrnehmung von Verantwortung aller Akteure im Gesamtprozess der Sozialraumgestaltung und des proaktiven Handelns gibt.

Die Moderation leitet und führt die Quartiersrunde in dem gemeinsamen Arbeitsprozess. Dabei ist es die besondere Aufgabe der Moderation den Informationsaustausch, die Meinungsbildung und eine Entscheidungsfindung in der Quartiersrunde zu unterstützen. Es erscheint sinnvoll, den Diskussionsverlauf einer Quartiersrunde möglichst umfassend zu visualisieren.

Die Moderation strukturiert eine Quartiersrunde und berücksichtigt dabei die Hauptmerkmale einer Quartiersrunde (Partizipation und Kooperation), den zeitlichen Rahmen und das Ziel sowie klare Verabredungen am Ende der Veranstaltung zu treffen.

Die Moderation hat in der Quartiersrunde die schwierige Aufgabe, einerseits TeilnehmerIn dieser Gruppe mit ganz eigenen Interessen und Anliegen zu sein, und andererseits die inhaltliche Diskussion der Gruppe zu fördern und alle Beteiligten dabei zu unterstützen, Lösungen für ihre Fragen und Probleme zu finden und umzusetzen.

Arbeitsweise / Aufgabe

Die in einer Quartiersrunde engagierten Personen bringen ihre positiven und negativen Erfahrungen, Eindrücke und weitere Informationen, die aus ihrer Sicht im

Sozialraum ein wichtige Rolle spielen, in den gemeinsamen Prozess ein. Diese Informationen werden gebündelt, systematisch ausgewertet und darauf aufbauend „smarte“ Ziele für einen bestimmten Zeitraum (max. ein Jahr) festgeschrieben. „Smarte“ Ziele bedeutet:

- **S spezifisch** für das jeweilige Quartier, unmissverständlich und eindeutig,
- **M messbar** (= operational), beobachtbar, wahrnehmbar
- **A anspruchsvoll** herausfordernd
- **R realistisch** grundsätzlich realisierbar, aber auch vereinbar mit anderen Zielen
- **T terminiert** terminiert, zumindest durch einen Endtermin / ggf. auch durch Zwischentermine / Meilensteine

Anschließend werden Aktivitäten geplant, Verantwortlichkeiten festgelegt und von einzelnen Institutionen, Gruppen oder Personen umgesetzt. Die Angebote nehmen den Alltag und die Lebenswirklichkeit von Kindern, Jugendlichen und Familien ernst und sorgen dafür, dass sich förderliche Lern- und Lebensräume weiterentwickeln und erhalten bleiben.

Darüber hinaus beschäftigt sich die Quartiersrunde auch mit konkreten Problemen einzelner Personen oder Gruppen und versucht flexible und maßgeschneiderte Hilfen mit den Betroffenen zu organisieren. Die Quartiersrunde bietet ausgezeichnete Möglichkeiten durch die gebündelte und überschaubare Vernetzung und Kooperation den Rahmen von HzE Angebote zu erweitern bzw. zu verändern, die im Quartier vorhandenen Ressourcen optimal zu nutzen und nachbarschaftliche Unterstützungssysteme zu fördern und einzubeziehen.

In der konkreten Arbeit werden zwischen den einzelnen Quartiersrunden und Quartieren immer wieder einmal unterschiedlich intensive Kontakte entstehen. Diese bestehen für einen begrenzten Zeitraum u. a. durch ein gemeinsam entwickeltes fachliches Angebot, eine quartiersübergreifende Aktion oder Maßnahmen, die z. B. Schüler einer Schule betreffen, die aber in einem ganz anderen Quartier oder Sozialraum wohnen.

Die Quartiersrunde ist verpflichtet Methoden und Formen zu entwickeln, um die Adressaten umfassend an der Entwicklung und Durchführung von Angeboten zu beteiligen.

Die Quartiersrunde trifft sich möglichst alle zwei Wochen, mindestens aber einmal im Monat, um folgende Schwerpunktbereiche zu behandeln:

- Der Sozialraum / das Quartier allgemein
- Spezifische Zielgruppen im Quartier
- Einzelfälle im Quartier

Diese Schwerpunkte können in der Quartiersrunde wie folgt bearbeitet werden:

- 1. **Information** = Kritische Entwicklungen und Bedarfe werden wahrgenommen sowie Ressourcen- und Potentiale für ein proaktives Handeln systematisch erschlossen.
- 2. **Kommunikation** = Informationen und Erfahrungen werden in der Quartiersrunde kommuniziert, verarbeitet und gemeinsam bewertet.

- 3. **Aktion** = Ausgehend von diesem Kommunikationsprozess werden Angebote gemeinsam geplant, Verantwortlichkeiten für deren Umsetzung verabredet und anschließend eine konkrete Durchführung in einem zeitlich begrenzten Rahmen begonnen.
- 4. **Reflektion** = Aktivitäten und Erfahrungen werden ausgewertet und für eine Weiterentwicklung genutzt.

In den Quartiersrunden wird immer wieder entschieden werden müssen, was zurzeit Priorität für ein proaktives Handeln erfordert und welche Maßnahmen durchgeführt werden sollen. Wichtig ist, nicht alles kann gleichzeitig und sofort erledigt werden, sondern es ist immer wieder neu zu entscheiden, was ist im Moment für das Quartier, eine Zielgruppe oder einen Einzelfall wichtig ist zu tun?

Die Mitglieder der Quartiersrunde verantworten die von ihnen übernommenen Aufgaben bzw. durch den Fachbereich übertragenen Aufgaben. Insgesamt verantwortet die Quartiersrunde alle Maßnahmen, die im Sinnen einer proaktiven Arbeit durchgeführt werden. Die Quartiersrunde hat die Möglichkeit im Rahmen der proaktiven Arbeit im Quartier eigene Beschlüsse zu fassen und Ideen / Aktionen / Maßnahmen umzusetzen.

An dieser Stelle wird noch einmal besonders darauf hingewiesen, dass Frühwarnsysteme als ein notwendiger Bestandteil einer umfassenden Arbeit für Kinder, Jugendliche und Familien in die Arbeit der Quartiersrunden eingebunden sein müssen. Frühwarnsysteme sollen möglichst frühzeitig auf problematische Entwicklungen in Familien hinweisen und Unterstützung, Begleitung und Beratung anbieten und das Kindeswohl sichern. Erkenntnisse aus einem Frühwarnsystem können wichtige Grundlagen für ein proaktives Handeln vermitteln.

Jede Quartiersrunde kann über einen Betrag von mindestens 3000.- Euro pro Jahr im Rahmen der proaktiven Arbeit frei und unbürokratisch verfügen (250.-Euro pro Monat). Die Quartiersrunde muss den Einsatz der finanziellen Mittel beschließen. Nach einem halben Jahr gemeinsamer Arbeit soll in der Quartiersrunde überprüft werden, ob das Geld in der Gesamtsumme verwendet wird oder ggf. auch anderen Quartiersrunden im Sozialraum zur Verfügung gestellt werden kann. Nach einem Jahr soll das System des Quartierbudgets überprüft und ggf. modifiziert werden.

Arbeitsgruppen: Zu spezifischen Themen oder Aufgabenstellungen können Arbeitsgruppen eingesetzt werden. dabei ist zunächst zu klären, ob die Aufgabe/das Thema nur in der Quartiersrunde von Bedeutung ist, oder ob ein übergreifendes Interesse im Ressort bzw. auf stadtebene besteht (siehe dazu Kommunikationsebenen im Fachbereich). Die Arbeitsgruppen erhalten jeweils einen zeitlich und inhaltlich klar begrenzten Arbeitsauftrag. Nach Erledigung des Auftrages löst sich die Gruppe wieder auf.

Aufgabe / Rolle der MitarbeiterInnen der sozialpädagogischen Teams aus dem Fachbereich

Die MitarbeiterInnen der sozialpädagogischen Teams bringen sich, wie alle anderen Mitglieder auch, in die Quartiersrunden unter Berücksichtigung ihrer Kompetenzen und Fähigkeiten ein. Der fachliche Einsatz der MitarbeiterInnen der

sozialpädagogischen Teams wird in den jeweiligen Teams besprochen. Verantwortlich dafür sind die jeweiligen TeamkoordinatorInnen (z. B. Moderationstätigkeit, zeitlichen Ressourcen im Rahmen der proaktiven Arbeit). Für die Arbeit in der Quartiersrunde und die Übernahme der Moderationstätigkeit müssen für die einzelnen MitarbeiterInnen ausreichend zeitliche Ressourcen zur organisiert werden.

Die sozialpädagogischen Fachkräfte bzw. die sozialpädagogischen Teams sind in ihrem Quartier für die Entstehung und die nachhaltige, kontinuierliche und dauerhafte Arbeit von Quartiersrunden verantwortlich (siehe z.B. SGB VIII §79 / Gesamtverantwortung).

Ungeachtet ihrer Tätigkeit in den Quartiersrunden bleibt bei den Hilfen zur Erziehung die Fallverantwortung bei den MitarbeiterInnen der sozialpädagogischen Teams (staatliches Wächteramt / Garantenpflicht).

Im Fachbereich wird ein besonderer Wert auf den kontinuierlichen fachlichen Informationsaustausch zwischen den einzelnen Ebenen gelegt. Die verantwortlichen MitarbeiterInnen der sozialpädagogischen Teams in den Quartiersrunden informieren regelmäßig über ihre Arbeit und die behandelten Themen in den sozialpädagogischen Teams. Die jeweiligen TeamkoordinatorInnen berichten aus ihren Teams und den Quartiersrunden in der Leitungsrunde des Ressorts. Aus dieser Runde wird die Sozialraumplanungsgruppe unterrichtet. Die Ressortleitungen berichten wiederum in der Leitungsrunde des Fachbereiches. Diese Informationskette wird natürlich auch von der Leitungsrunde des Fachbereiches zurück bis in die Quartiersrunden geführt.

Der Erfahrungsaustausch und eine kollegiale Beratung über die Arbeit in den Quartiersrunden und die dort behandelten Themen und geplanten bzw. durchgeführten Maßnahmen erfolgt in den jeweiligen Teams der Sozialräume und in den Teamleiterbesprechungen des Ressorts.

Den MitarbeiterInnen der sozialpädagogischen Teams, die eine Quartiersrunde „managen“, muss klar sein, dass sie unterschiedliche Rollen wahrnehmen: Sie übernehmen in der Quartiersrunde die Moderation und Begleitung der Gruppe sowie die Unterstützung und Initialisierung von proaktiven Maßnahmen im Quartier.

Von SozialarbeiterInnen, die in der Arbeit mit Einzelfällen zu tun haben, ist ebenfalls eine begleitende und unterstützende Moderationstätigkeit gefordert, wobei es hier auch in Funktion des Jugendamtes zu restriktiven Maßnahmen z. B. im Rahmen einer Kindeswohlgefährdung kommen kann. In der jeweiligen Situation muss immer wieder eine klare Aufgaben- und Rollenklärung durch die SozialarbeiterInnen erfolgen. Somit wird in einem Fall der staatliche Auftrag des Wächteramtes wahrgenommen werden müssen und in einem anderen Fall bzw. einer anderen Situation ist eher die Rolle einer Begleitung, Beratung, und Moderation für ein proaktives Handeln gefordert.

4. Netzwerkbildung

Kooperation ausbauen und stärken

Die freien Träger und weitere Institutionen und Personen sind wichtige Partner bei der Entwicklung einer Quartiersrunde und der proaktiven Arbeit. Eine gelungene und schriftlich vereinbarte Kooperation ist die Basis für eine konsequente Umsetzung proaktiven Denkens und Handelns.

Das Proaktive System kann nur lebendig werden, wenn gegenseitige Vorbehalte aufgelöst, Verantwortungen geteilt, Strukturen zur Zusammenarbeit aufgebaut und Zuständigkeiten geklärt werden. Alle Beteiligten müssen sich Fragen, was sie zur Lösung von Problemen beitragen und welche Angebote sie im Sinne einer proaktiven Arbeit umsetzen können.

Grundsätzliche Strukturmerkmale einer Quartiersrunde (eines Kooperationsnetzwerkes) sind u.a.:

- Jeder Akteur muss einen „Gewinn“ aus der Arbeit in der Quartiersrunde ziehen können. Dabei wird der Gewinn von jedem Partner selbst definiert und in der Quartiersrunde öffentlich gemacht (Was erwarte ich von der Arbeit der Quartiersrunde?)
- Die Quartiersrunden erhalten einen offiziellen und formellen Auftrag durch die politische Ebene der Stadt Halle (Oberbürgermeisterin).
- Jede Quartiersrunde wird durch ein Moderationsteam geleitet.
- Jede Quartiersrunde legt eigene Ziele für die gemeinsame Arbeit fest. Es muss mit allen Beteiligten eine Verständigung darüber geben, was mit der Quartiersrunde umzusetzen bzw. zu erreichen ist.
- Alle beteiligten Akteure müssen sich auf einen Prozess des wechselseitigen Gebens und Nehmens einlassen.
- Jede Quartiersrunde muss sich eine eigene Struktur geben und dabei klären, wie die Zusammenarbeit organisiert und gestaltet werden soll (Wie viel Struktur ist möglich und nötig).
- In der Quartiersrunde muss jeder Akteur die eigene Arbeit, das eigene Engagement vorstellen und Entwicklungen bzw. Veränderungen darstellen können.
- In der Quartiersrunde treffen sich Akteure, die sich professionell in der Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien engagieren.
- Die Kerngruppe einer Quartiersrunde soll eine Zahl von 12 Akteuren nicht überschreiten.
- Die Mitglieder einer Quartiersrunde sind mit den Grundsätzen der Sozialraumorientierung und des proaktiven Ansatzes vertraut und stimmen diesen zu.

- Alle Quartiersrunden der Stadt Halle beziehen sich in ihrer Arbeit aufeinander und kommen einmal im Jahr zur Darstellung ihrer Arbeit und zum fachlichen Austausch zusammen.

Fachtag (Unterstützung, Austausch und Auswertung)

Einmal im Jahr präsentieren die Quartiersrunden ihre Arbeit auf einem Fachtag. Dies dient dem Austausch von Erfahrungen und unterstützt einen wechselseitigen Lernprozess. Die Quartiersrunden stellen die Schwerpunkte der zurückliegenden Arbeit vor und berichten von ihren Reflektionsergebnissen. Gedacht ist dabei an eine Ausstellung, bei der sich die Quartiersrunden auf je einer Pinnwand präsentieren.

Zu dieser Veranstaltung werden die Sozialraumplanungsgruppen und der Unterausschuss Jugendhilfeplanung eingeladen. Neben dem Erfahrungsaustausch soll bei dieser Fachveranstaltung immer ein Themenschwerpunkt aufgegriffen und durch einen Fachvortrag vertieft werden.

Der erste Fachtag soll im Juni 2008 stattfinden und wird von der Fachbereichsleitung vorbereitet und durchgeführt.

Im Zusammenhang mit dem Fachtag soll die Arbeit der Quartiersrunden ausgewertet und das Grundsatzpapier oder einzelne Verfahrenweisen überprüft und ggf. verändert werden.

Schaubild 1
Beispiel für die Struktur in einem Sozialraum (mit
z.B. vier Quartieren und einer unterschiedlichen
Anzahl von Quartiersrunden)

Sozialraum

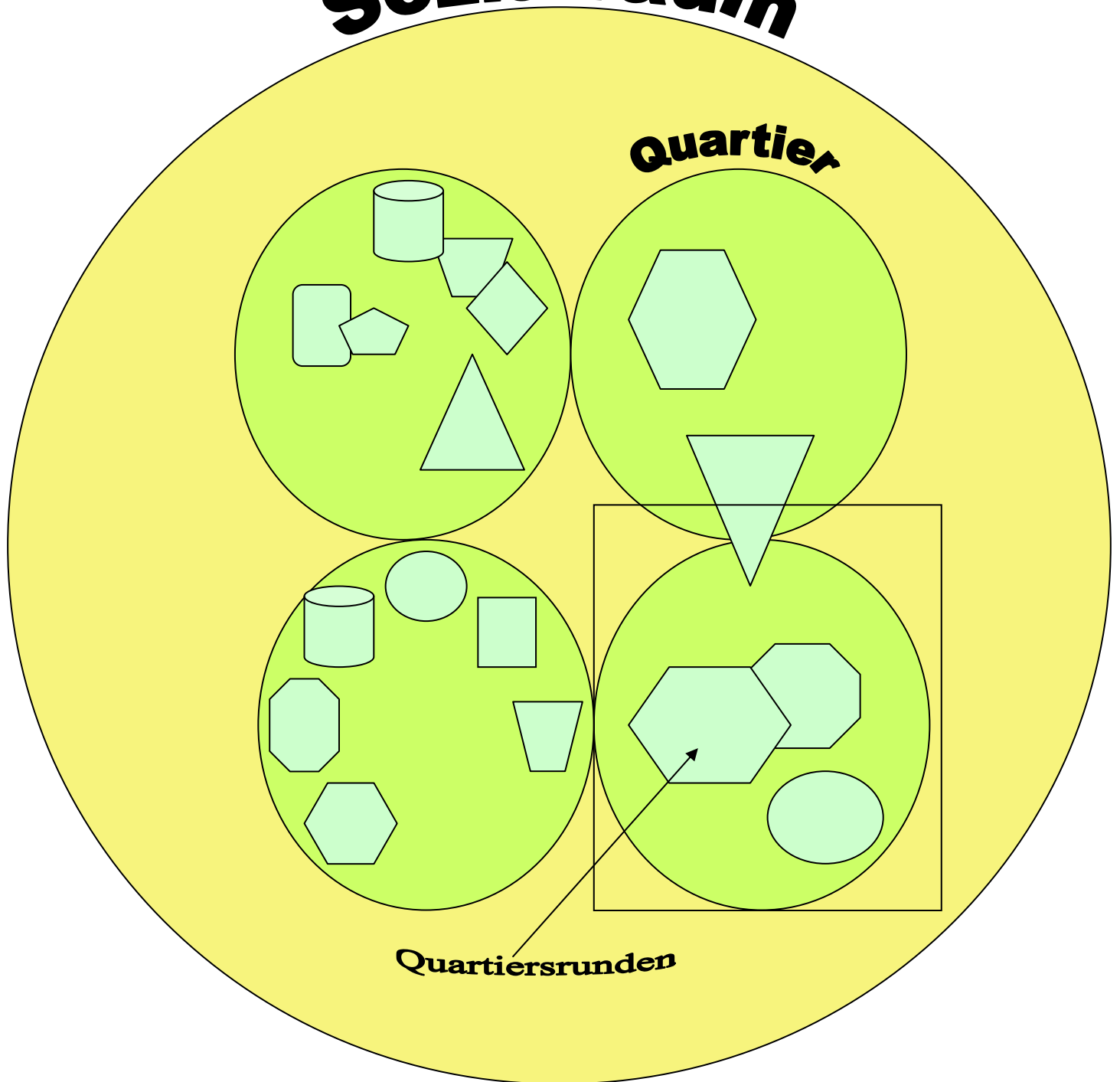


Schaubild 2
Beispiel für ein Quartier mit einzelnen Quartiersrunden

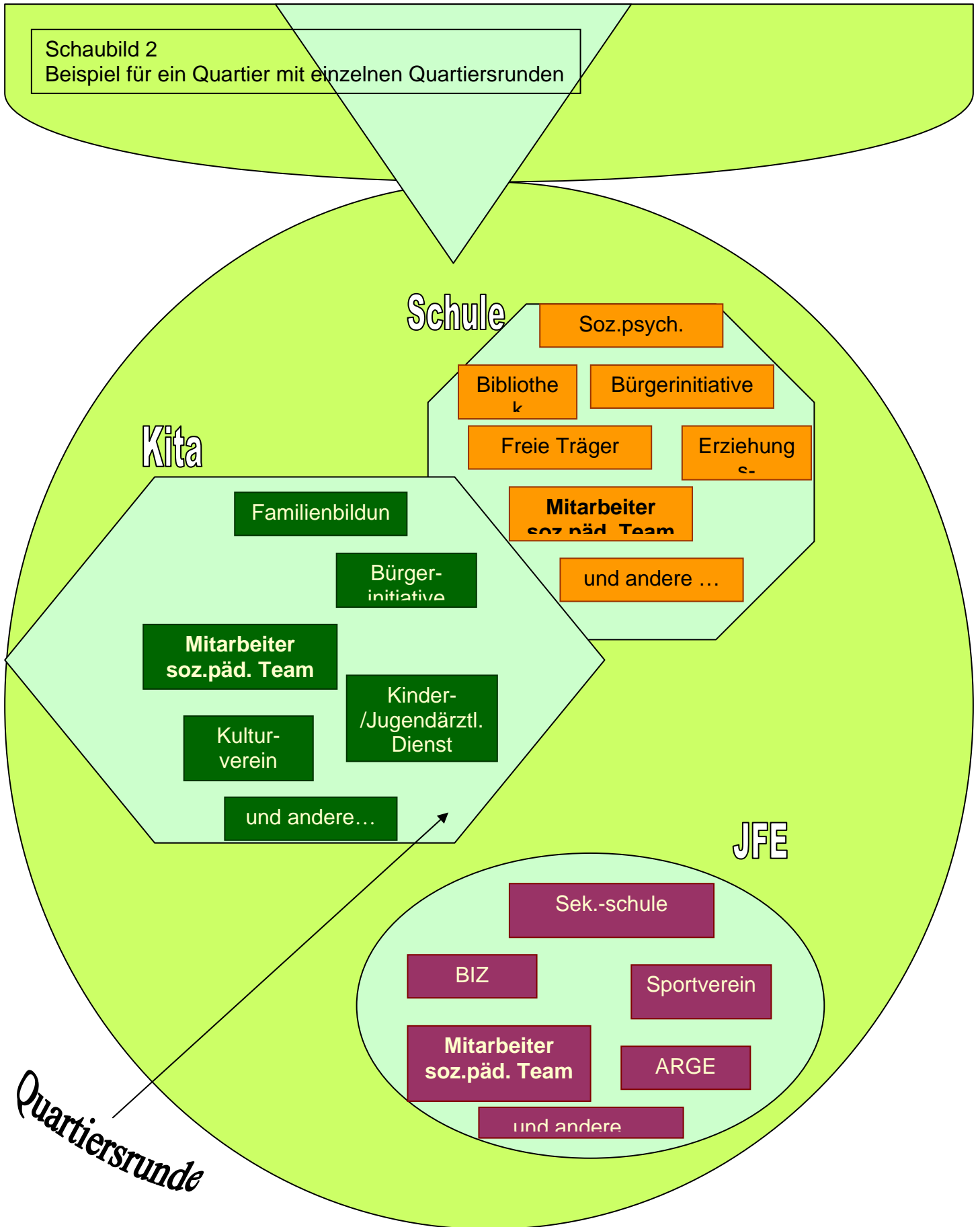
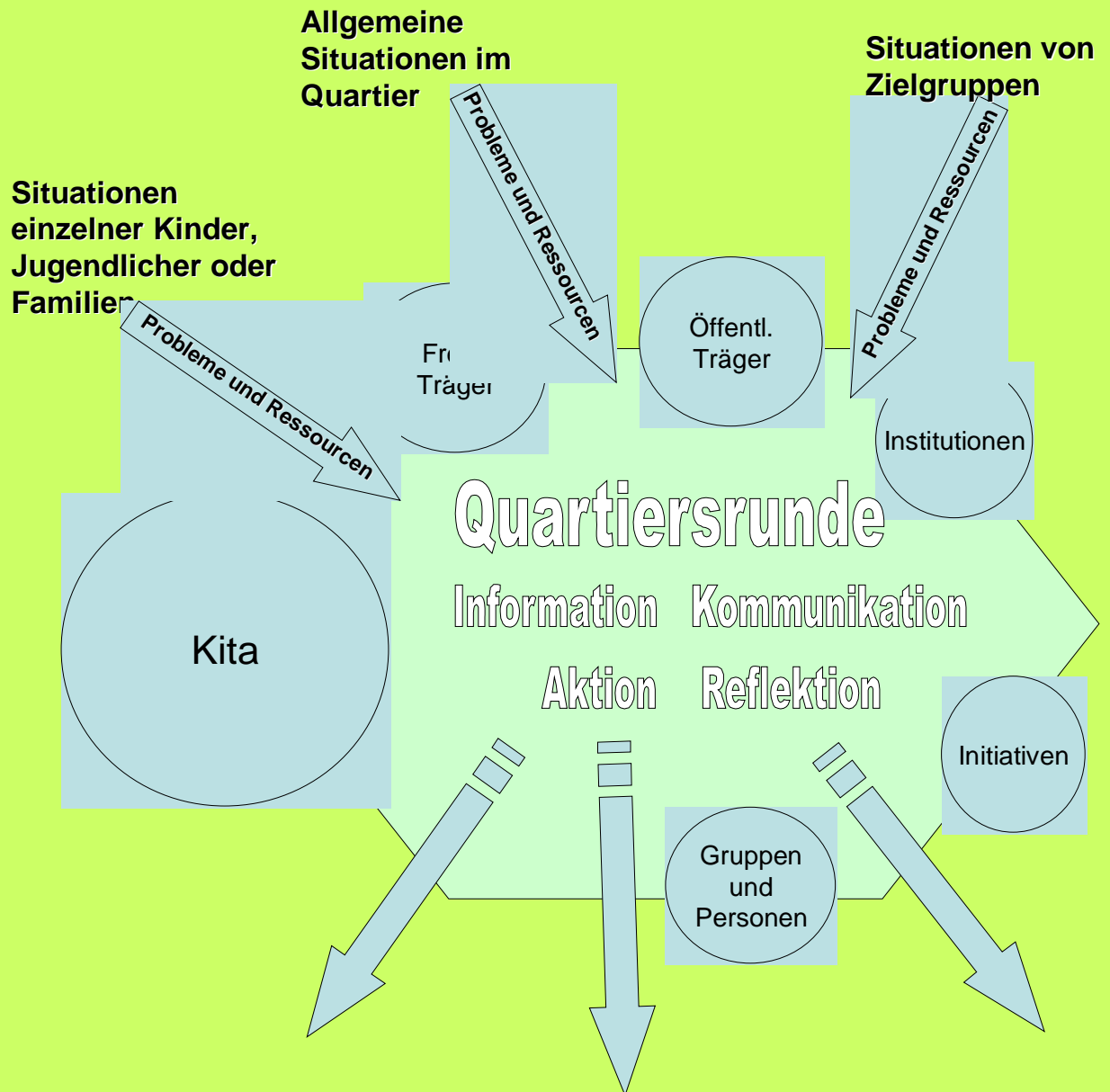


Schaubild 3

Arbeit einer Quartiersrunde



Aktivitäten im Quartier durch freie Träger, Institutionen, Initiativen, Gruppen, Personen und des Fachbereiches für Kinder, Jugendlichen und Familien

